Erstes Kapitel.

Allgemeines bis zur Kirchenspaltung. — Einführung des Christenthums im nordwestlichen Deutschland. — St. Bonifacius.

Da überhaupt über die Entstehung und den Ursprung von Odenkirchen keine Anhaltspunkte vorhanden sind, so müssen wir auch von vornherein darauf verzichten, zu erfahren, wie und wodurch das Christenthum in Odenkirchen eingeführt und wie die hiesige christliche Gemeinde entstanden sei. Wir müssen uns mit einigen allgemeinen Zügen über die Einführung des Christenthums in unsere Gegenden begnügen.

Sporadisch war die christliche Religion schon in den ersten Jahrhunderten nach Christus auch am Rhein verbreitet, wozu vielleicht Furcht vor der Grausamkeit der römischen Kaiser und ihrer Statthalter, vielleicht auch vielfache Verbannungen von Christen die Veranlassung boten. Dann befanden sich auch im römischen Heere viele, ja ganze Legionen christlicher Soldaten, welche durch Wort und Beispiel den Samen des Christenthums ausstreuten; die römischen Heerstraßen wurden gleichsam der Weg, auf dem die christliche Religion in Deutschland eindrang. Ganz besonders ist bei uns hier am Rheine die sog. thebaische Legion in heiligem Andenken, welche mit ihren Hauptführern Mauritius und Gereon, Cassius, Victor und Florentius an verschiedenen Orten zwischen Bonn und Xanten in der zehnten, von den Kaisern Diocletian und Maximian in's Werk gesetzten großen Christenverfolgung ein herrliches Martyrium für den Glauben bestand und sich lieber niederhauen ließ, als den Glauben durch Theilnahme an heidnischen Opfern zu verläugnen oder zur Verfolgung und Einziehung der Christen sich verwenden zu lassen. Als dann endlich durch den Sieg Constantins

d. Gr. über Maxentius das Christenthum über das Heidenthum gesiegt, und bei der wohlwollenden, christlichen Gesinnung Constantins und seiner Nachfolger sich frei und offen entfalten durfte, da konnte der Baum des Christenthums seine Wurzeln bald tief in den schon empfänglich gemachten Boden schlagen und seine Aeste allenthalben ausbreiten. Die Kirche hatte zwar noch große, schwere Kämpfe gegen Rohheit und Sittenverderbniß zu bestehen; doch errang sie allmählich den Sieg über die wilden Leidenschaften; durch Zusammenwirken der weltlichen und geistlichen Gewalten wurde für ihre Ausbreitung und Befestigung gesorgt, und es begann eine Periode des Glückes und Wohlstandes der Völker. Aber das Errungene wurde vielfach wieder niedergetreten durch die allgemeine Völkerwanderung des 5. Jahrhunderts, wo ein unbestimmter Zug die Völker ihre Wohnsitze verlassen und eine neue Heimath suchen, neue Reiche schaffen ließ; wie die ganze politische Ordnung umgekehrt wurde, so mußte folgerecht auch das christliche Leben unter dieser merkwürdigen Bewegung leiden. Aber dennoch hatte die Völkerwanderung eine welthistorische Bedeutung: während sie einerseits den Sturz des weströmischen Kaiserreichs herbeiführte und auf dessen Trümmern neue Reiche gründete, eröffnete sie anderseits neben den Leiden, welche sie der Kirche bereitete, gleichzeitig ein neues Gebiet ihrer Wirksamkeit; sie schwemmte, einer Sündfluth gleich, die alte heidnische Bildung mit ihren verderblichen Folgen weg und wurde der Ausgangspunkt einer durch das Christenthum getragenen intellectuellen und moralischen Entwickelung der Menschheit. Die Kirche übernahm bei den verschiedenen Völkerschaften das Erziehungs- und Unterrichtsamt und wandelte diese rohen, aber kräftigen und unverweichlichten Horden in gesittete, unterrichtete und fromme Völker um.[1]) Erst dem h. Bonifacius und mit ihm anderen Glaubensboten, ganz besonders dem h. Suitbertus, war indeß die vollständige Christianisirung und Regeneration unserer Gegenden vorbehalten, wodurch er sich ja den Namen eines Apostels der Deutschen er-

[1]) Vgl. Brück, Kirchengesch. S. 218 § 73.

warb. Er überwand Heidenthum und Häresie siegreich, gab der deutschen Kirche eine bestimmte Organisation und dadurch Einheit und Festigkeit, und legte so zu gleicher Zeit den Grund zu der spätern politischen Größe unseres deutschen Vaterlandes.

Winfried — so hieß der heil. Bonifacius früher — war im Jahre 680 zu Kirton in Angelsachsen geboren und eröffnete nach einer sorgfältigen Erziehung in den Klöstern Exeter und Nhutscelle, wo er sich durch Kenntnisse und Gewandheit gleich ausgezeichnet hatte, seine Missionsthätigkeit für Deutschland im Jahre 716 bei den Friesen, mußte aber deren Land im folgenden Jahre wieder verlassen. Dieser Mißerfolg schreckte ihn indeß keineswegs ab, sondern nach kurzem Aufenthalt in England ging er 718 nach Rom, um sich, nach dem Beispiele früherer angelsächsischer Missionäre, von dem Papste (Gregor II.) die Erlaubniß zur Bekehrung heidnischer Völker zu holen. Bald darauf begann er seine Thätigkeit in Thüringen, unterstützte eine Zeitlang den hl. Willibrord in Friesland, mit dem vereint er unter dem Schutze des Frankenkönigs Carl Martell Großes leistete; dann kehrte er wieder nach Hessen und Thüringen zurück, gewann daselbst die Fürsten und den Adel für den Dienst der christlichen Kirche, wodurch auch das Volk zum Christenthum sich hingezogen fühlte, und gründete 722 das Kloster Amöneburg. In Folge seines Berichtes an den Papst über die erzielten Erfolge wurde er 723 nach Rom berufen. Bei dieser Gelegenheit legte Gregor II. ihm den Namen Bonifacius bei und ernannte ihn nach Abnahme des Eides der Treue gegen die römische Kirche zum Bischofe über die von ihm neu zu gründenden Kirchen in Deutschland. Gestützt auf das Ansehen des apostolischen Stuhles und unterstützt von der weltlichen Macht arbeitete nun der unermüdliche Missionar für die Werke des Glaubens in ganz Deutschland, dasselbe mit dem Kreuze in der Hand von dem einen Ende bis zum andern predigend durchziehend, nicht durch Anwendung äußerer Gewalt, sondern durch gründliche Belehrung das Volk gewinnend. Als er 755 den Martertod in Friesland starb, da hatte das Christenthum in Deutschland festen

Boden gewonnen und ganz Deutschland war für das Christenthum erobert. Unstreitig verdankt Deutschland in religiöser und politischer Beziehung dem heil. Bonifacius mehr als irgend einem andern seiner ausgezeichneten Männer; denn diese bauten nur auf dem Boden, den er ihnen bereitet hatte, weiter fort und „Alles, was später in kirchlicher, politischer und geistiger Beziehung in Deutschland erwachsen ist, steht auf dem Fundamente, welches Bonifacius gelegt hat." (Leo, Vorlesungen über die Geschichte des deutschen Volkes und Reiches I, S. 488; vgl. Brück, Kirchengesch. S. 235). Und anderswo sagt derselbe Leo mit Recht: „Bonifacius ist für die Entwickelung des deutschen Geistes, also für die deutsche Geschichte ein ungleich wichtigerer Mann, als irgend einer der späteren deutschen Könige." Den Baum der christlichen Religion, den Bonifacius an die Stelle des alten heidnischen Heiligthums, der Eiche von Geismar, gepflanzt hatte, pflegten seine Schüler und Nachfolger weiter, worin sie durch zahlreiche Klöster, welche in den dem Christenthum eroberten Landestheilen entstanden, unterstützt wurden; die weltlichen Machthaber, selbst dem Christenthum gewonnen, erkannten es als ihre erste und schönste Aufgabe, den Boten des Glaubens mit starkem Arm schützend und helfend sich an die Seite zu stellen, und so finden wir unter der Regierung Karls d. G. die christliche Religion unter den Germanen bereits bis an die Ufer der Elbe verbreitet. Stetig verbreitete und befestigte sich das Christenthum; wohl mußte die Kirche im Laufe der folgenden Jahrhunderte manchen Kampf mit Fürsten und Königen bestehen und manche heiße Schlacht für ihre Freiheit und Selbstständigkeit schlagen. Aber sie triumphirte stets über ihre Feinde mit der ihr innewohnenden geistigen Ueberlegenheit, und sie zersprengte die Fesseln, in welche man sie zu schlagen versuchte. Unter ihrer Führung wuchs das Ansehen und die Macht Deutschlands mehr und mehr und in Verbindung mit ihr war Deutschland groß und mächtig. Kunst und Wissenschaft, Handel und Gewerbe blühten, und alle menschlichen Kräfte strebten mächtig empor; „es waren schöne Zeiten", sagt Novalis („die Christenheit oder Europa", ein Frag-

ment vom Jahre 1799) wo Europa Ein christliches Land war und wo Eine Christenheit diesen menschlich gestalteten Welttheil bewohnte — wo Ein großes gemeinschaftliches Interesse die entlegensten Provinzen dieses Reiches verband."

Als so Deutschland dem Christenthum, speciell der katholischen Kirche durch die Boten dieser Kirche gewonnen und durch einträchtiges Zusammengehen von Staat und Kirche die erste Macht der Welt geworden war — da trat plötzlich ein Mann auf, welcher die bisherigen Beziehungen zwischen der geistlichen und weltlichen Gewalt lös'te und eine wesentliche Veränderung aller bestehenden Verhältnisse herbeiführte: Luther, der Augustinermönch zu Wittenberg, zerschnitt durch seine Opposition gegen die Kirche das Band der bisherigen Einheit und legte durch seine Reformation den Grund zur politischen und religiösen Zerissenheit Deutschlands, welch' erstere ja erst in unseren Tagen und vor unseren Augen wieder aufgehoben wurde, während die andere, die religiöse Theilung leider noch immer fortbesteht.